



## 3. Etappe: Stockholm - Arholma 16.05. – 24.05. (105 sm)

Verfasser: Eva

**Sa, 16.05.:** Endlich in Stockholm. Endlich wieder zusammen. Nach 7,5 h Stunden mit Bahn, Flugzeug, Bus und Taxi bin ich um 15:30 Uhr in Stockholm angekommen. Vor 4 Jahren war ich zuletzt hier, aber jetzt kommt es mir vor wie gestern. Christian wartet schon auf mich. Um 17:00 Uhr kommen auch Ulli + Peter an und Thomas + Philipp kommen von ihrem Stadtbummel zurück. Zu sechst gehen wir ins Blå Porten, unserem Lieblingsrestaurant aus 2011 und nur 1 Minute vom Hafen entfernt. Alles ist noch wie damals, nur können wir leider nicht draußen im Garten sitzen, denn es ist saukalt. Ich bin von einem 30° C warmen Zuhause in ein 10° C kaltes Stockholm gekommen. Brrrrr! Wie schön, dass wir eine gute Heizung an Bord haben.

**So, 17.05.:** Thomas + Philipp verlassen uns in aller Frühe und Ulli + Peter ziehen ein. Den geplanten heutigen Törn nach Grinda schieben wir erstmal auf, denn es hat angefangen zu regnen. Es regnet nur einmal: von morgens bis abends. Wir versüßen uns den Hafentag mit fetten Sahnetorten aus dem Blå Porten und gehen abends nochmal zum Abschied dort essen. Denn morgen wollen wir definitiv nach Grinda ...



Abschiedsessen im Blå Porten



Vasa-Hafen

**Mo, 18.05.:** Es regnet noch immer, aber wir wollen heute los. Gegen Mittag legen wir ab. Tschüss Stockholm. Dachten wir. Aber nach knapp 1 sm fragt Ulli, wo das Wasser auf dem Holzboden herkommt. Christian verschwindet im Bootsbauch und kommt nicht wieder. Unter Deck fließt Wasser ins Schiff – reichlich. Christian sucht nach der Quelle (im wahrsten Sinne des Wortes) und findet sie beim Motor. Das von außen angesaugte Kühlwasser wird über eine undichte Stelle irgendwo im Kühlsystem direkt ins Boot gepumpt, literweise. Der Motor muss sofort aus und wir zurück in den Hafen. Es weht kaum Wind, aber es reicht für die Fock. Ich wende und fahre mit ca. 2 kn Geschwindigkeit zurück in den Vasa-Hafen. Der Rest der Crew lenzt die Ostsee wieder dorthin, wo sie hingehört, nach draußen. Dummerweise müssen wir den Motor nochmal anlassen, um zurück zum Liegeplatz zu kommen. Wir segeln bis kurz vor die Hafeneinfahrt, dann starte ich den Motor, Christian rollt die Fock ein und wir fahren im Leerlauf an die erstbeste Heckboje. Sofort wieder Motor aus und weiter gelenzt. Noch denkt Christian, dass er die Dichtung auswechseln kann und wir danach wieder starten können. Aber auch nachdem er alles ausgebaut und neu abgedichtet hat, fließt immer noch Wasser ins Boot. Außerdem haben wir auch noch ca.3 l froschgrüne Kühlflüssigkeit im Boot. Wohin damit? In die Ostsee wollen wir das nicht verklappen, also sehen wir alles schluckweise durch ein Teesieb und füllen es später wieder zurück. Toller Start. Aber Glück im Unglück: der Hafenmeister kennt jemanden, bei dem wir kurzfristig neue Dichtungen bestellen können. Am nächsten Morgen erklärt er sich sogar bereit, Christian mit seinem Auto dorthin zu fahren. Inzwischen hat sich Christian aber nochmal über den Motor hergemacht und die betroffenen Dichtungen zusätzlich mit Teflonband ausgekleidet. Jetzt scheint alles dicht zu sein, aber für einen zweiten Start ist es zu spät.



Also holen wir uns Blå-Porten-Frust-Torten und verbringen einen weiteren unfreiwilligen Hafentag im Vasa-Hamn. Wenigstens sitzen wir jetzt im Trocknen, während es immer wieder regnet.



Wasser im Boot



Beim Abseien der Kühlflüssigkeit



Blå-Porten-Frust-Torten

**Di, 19.05.:** Blauer Himmel am Morgen. Christian holt mit dem Hafenmeister die bestellten Dichtungen und um 11:30 Uhr legen wir zum zweiten Mal ab. Der Motor scheint dicht zu sein und wir können trotz wenig Wind fast die ganze Strecke bis **Grinda** segeln. Auf den letzten Seemeilen erwischt uns dann wieder ein Regenschutt. Ab morgen ist Sonne versprochen. Wehe wenn nicht!

**Mi, 20.05.:** Wieder blauer Morgenhimmel. Grinda sieht jetzt so aus, wie ich es vom letzten Mal kenne: sattgrüne Bäume, blankpolierte Schären, die in der Sonne leuchten, oxsenblutrote Häuschen. Wir starten nach einem gemütlichen Frühstück und kommen nach angenehmer Fahrt ca. 3 h später in **Sandhamn** an. Ein Mini-Städtchen mit nur 120 Einwohnern, das aber in der Hochsaison von tausenden Touristen heimgesucht wird. In Schweden ist es im Prinzip entweder voll oder stängt. In der Stängt-Zeit ist alles schön leer und so spazieren wir durch ein verschlafenes Pippi-Langstrumpf-Dörfchen. Es gibt nicht einmal Straßen, nur festgetretene Wege um die Häuschen herum, von denen eins schöner ist als das andere. Richtung Hafen wird es dann touristischer. Im Sommer ist diese Idylle sicher dahin. Wir kaufen im Dorfkrämerladen ein paar frische Sachen für unser heutiges Abendessen: Auberginen in Tomatensauce mit Schafskäse.



Chilly in Grinda



Ulli + Peter in Grinda



Sandhamn modern



Sandhamn dörflich



**Do, 21.05.:** Eine ruhige Nacht und wieder ein schöner Morgen. Christian und ich gehen los, um in der Bäckerei ein frisches Brot fürs Frühstück zu kaufen. Aber sie ist natürlich stängt, der Krämerladen öffnet erst um 10:00 Uhr. Also stellen wir uns im Hotel ans Frühstücksbüffet und erbetteln uns dort einen Laib Brot. Bislang hatten wir immer gruselige Gewürze im Brot, vor allem Anis, das ich auf den Tod nicht ausstehen kann. Mein neu erstandener Brotbackautomat ist leider noch zu Hause. Aber nächstes Mal kommt er definitiv mit, in Schweden gibt es viel gutes, außer Brot!

Wir wollen heute in die **Paradies-Bucht**, in der wir 2011 schon mal bei Regen waren und erhoffen uns, dass sie heute bei diesem Wetter ihrem Namen alle Ehre macht. Wir laufen den einzigen Steg in dieser Bucht an, an dem bereits 2 Motorboote liegen. Nach meinen Erfahrungen mit Motorboot-Crews will ich da gar nicht erst hin, aber Christian meint, dort wären wir besser vor dem inzwischen frischen Wind geschützt. Stimmt, aber eben nicht vor blöden Motorbootlern, die – wie immer – laut Musik hören. Die Musik wird lauter, die Leute blöder, der Wind kommt immer seitlicher – genug Gründe den Heckacker zu lichten und uns davon zu machen. Beim Ablegen verhängt sich noch die Vorleine im Ring und wir hängen etwas blöd zwischen Heckacker und Steg bei 2 m Wassertiefe. Helfen tut natürlich niemand, aber wir kommen frei und dann nichts wie weg hier. Wir versuchen an mehreren Stellen an Felsen zu gehen, aber alles ist zu flach. Inzwischen kommen rabenschwarze Wolken und es blitzt in der Ferne. Wir verlassen die Paradies-Bucht, werden aber in einer benachbarten Bucht (**Finhamn**) fündig. Dort gibt es einen Steg im richtigen Winkel zum Wind, es ist tief genug und menschenleer. Hier ist es wunderschön und still und wir genießen einen prächtigen Abend und ein asiatisches Abendessen.



Finhamn-Idylle 1



Finhamn-Idylle 2



Finhamn-Idylle 3



Finhamn-Idylle 4

**Fr, 22.05.:** Das Wetter fühlt sich im Windschatten wie Sommer an, aber im Wind wie Herbst. Dick eingepackt geht's an die heutigen 35 sm nach **Norrtälje**. Der Wind kommt von hinten und wir segeln mit Groß platt vorm Lacken. Chilly lässt sich auch auf diesem Kurs problemlos steuern und wir sausen mit 7 – 10 kn voran. Kurz vorm Einbiegen in den Norrtälje-Fjord wollen wir eine Q-Wende fahren und vergessen, dass wir einen Bullenstander gesetzt haben. Nun wissen wir, dass er wirklich gut hält, denn das Groß steht schon back und wir fragen uns, warum der Baum nicht überkommt, als Christian sich an den Bullen erinnert. Verdammt. Wir liegen bei und treiben quer, kommen nicht mehr auf den



alten Bug zurück. Müssen den Motor starten, um wieder zurückwenden zu können. Inzwischen ist der Wind bei 28 kn, zuviel für das Groß, wir holen es ein und fahren mit der Fock weiter. Das war heute mein 1. Adrenalinstoß. Ist uns zwar nicht das erste Mal, aber hoffentlich das letzte Mal passiert, denn solche Situationen sind nicht sehr lustig, besonders nicht in einem Schärenfahrwasser. Im Yachthafen in Norrtälje können wir wegen unserer Wassertiefe nicht mehr an die vorderen Heckbojen fahren, an den hinteren steht überall das Schild „Reserviert“. Das Hafenmeisterbüro ist natürlich stängt und im Restaurant am Yachthafen weiß keiner was, sie erzählen aber irgendwas von geschlossener Gesellschaft und Party. Müssen wir nicht haben, also fahren wir weiter Richtung Stadt und legen am inneren Hafen an. Der 2. Adrenalinstoß kommt, als beim Anlegen der Bug kurz vorm Steg weggetrieben wird und wir quer in der Box hängen. Beim zweiten Mal klappt's dann. Hier herrscht eine ziemliche Strömung vom Fluß, der aus der Stadt kommt und damit rechnet man erstmal nicht. Per Telefon bekommen wir vom Hafenmeister den Code für die Dusche und dann geht's ab in die Stadt auf die Suche nach dem Abendessen. Hier ist zwar nicht stängt, dafür aber alles „overbooked“. Erst beim 3. Anlauf bekommen wir in der Pizzeria Arena am Stadtrand einen Tisch, aber dafür auch ein sehr gutes, günstiges und reichliches Essen. Der Inhaber ist ein Iraker aus Mesopotamien, der in Schweden geboren ist und ein paar Jahre in Wiesbaden gearbeitet hat und sogar noch etwas deutsch spricht. Es war ein netter Abend dort.



Norrtälje - Stadthafen



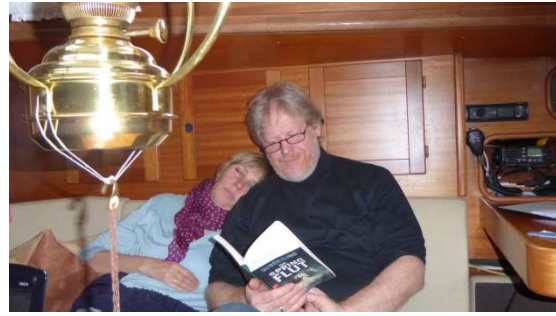
Tschüss Ulli + Peter

**Sa, 23.05.:** Die Nacht war etwas unruhig. Starke Böen wehten über unseren Liegeplatz. Wir erfahren heute, dass die „Reserviert-Schilder“ im anderen Hafen von letzter Woche waren und der Hafenmeister nur vergessen hatte sie abzuhängen. Toll, denn wir wollen heute waschen und hätten die Waschmaschinen dort direkt vor der Nase gehabt. So aber müssen wir einen kleinen Wandertag einlegen mit 6x hin- und zurücklaufen für Waschmaschine und Trockner. Für diesen Lapsus und dafür, dass weder Strom noch Wasser an den Stegen bereit sind, knöpft uns Pro Marina trotzdem stolze 260 SEK als „Sparpreis“ ab.

Ulli + Peter verlassen uns heute wieder Richtung München. War eine tolle Woche mit Euch beiden. Wir haben Euch alles geboten, von Regen über Sonnenschein. Großstadt und Schärenidylle. Wassereinbruch im Schiff und verpatzte Segel- und Anlegemanöver. Wir hoffen, dass es Euch trotzdem gefallen hat, und dass Ihr jetzt wisst, warum ich immer sage, dass Segeln Reisen bedeutet, aber nicht Urlaub ☺ Ihr seid jederzeit wieder herzlich willkommen!



Segeln macht Spaß und ...



müde.

Wieder allein legen wir ab und wollen uns die 10 sm nach **Flaten Eknöudde** mit der Fock ziehen lassen, denn seit gestern weht ein beständiger SW. 30 Sekunden, nachdem die Fock draußen ist, fängt sie an wild zu killen. Der Wind hat um 180° gedreht und kommt jetzt genau von vorne. Ich schicke ein Stoßgebet nach oben, dass wir nicht unser Groß draußen hatten, wie der Segler vor uns, der jetzt mit seinem Schiff Samba tanzt. Also wieder rein mit der Fock und den ganzen Norrtälje-Fjord wieder zurückmotort. In Flaten liegen nur 2 Segelboote am Steg, da passen wir noch dazu. Diese Insel wird von einem Segelverein sehr idyllisch verwaltet. Gastlieger dürfen hier festmachen. Es ist unser 3. Besuch auf dieser Insel und es fühlt sich gerade wie ein Déja vue an. Der Wind hat wieder nachgelassen, die Sonne scheint bis abends, es ist wunderbar still. Genau, wie ich es mag!



Am Steg in Flaten



Vereinsinsel: re = Vereinsheim, li = Sauna

**So, 24.05.:** Heute haben wir auswärts gefrühstückt. Die Sonne scheint, aber Chilly liegt noch im Schatten. Also schnappen wir unser Müsli-Frühstück und den Kaffee und setzen uns auf eine der Holzbänke am Steg in die Sonne und gucken. Danach halten wir ein Schwätzchen mit unserem schwedischen Segelbootnachbarn und erfahren, dass sich unter den Wassersportlern hier immer mehr Unmut gegen Pro Marina regt. Die haben vor einigen Jahren den Yachthafen für einen Appel und ein Ei von der Gemeinde gekauft, bis heute nichts investiert, aber kräftig die Liegeplatzgebühren erhöht. Mittlerweile geht das Thema durch die lokale Presse und die Kommune überlegt, den Hafen zurückzukaufen. Auch sonst ist in Norrtälje Neues geplant. Ein großes Areal mit neuem Hafen, Läden, Restaurants und Wohnungen soll gebaut werden. Nur zu Preisen, die sich die Norrtäljer nicht leisten können. Wir sind mal gespannt, wie es hier in ein paar Jahren aussieht.

Unser heutiger Törn ist nur 10 sm lang und so lassen wir uns mit 2 – 3 kn von der Fock durch die Schären ziehen. Das anfänglich schöne Wetter zieht sich immer mehr zu und als wir in **Arholma** ankommen, ist es grau und kalt. Wir bauen die Kuchenbude auf und spazieren dann zu „unserem“ Tanzboden, wo wir 2011 vorzüglich gegessen haben. Es ist zwar, oh wunder, offen, aber es gibt nur Kleinigkeiten, denn es ist ja noch „Tiefsaison“. Es ist für mich immer noch unglaublich, wieder hier zu sein. 2011 war es weder geplant, noch absehbar, dass wir in den nächsten Jahren öfter länger



Segeltörns machen können und so waren alle Häfen, die wir damals angelaufen sind, für mich einmalige Erlebnisse. Im doppelten Sinne des Wortes. Dass ich jetzt nach 4 Jahren wieder hier bin, kann ich immer noch nicht so richtig fassen. Allerdings war das Wetter 2011 sehr viel wärmer. Auch die Schweden sagen, dass es für die Jahreszeit viel zu kalt ist. Und so sitzen wir abends im Chilly-Bauch, haben die Heizung an und schauen durchs Fenster auf die unglaublich schöne Schärenwelt da draußen.



Chilly ganz alleine in Arholma



Christian ganz alleine mit Chilly



berühmter Tanzboden auf Arholma



zwar nicht stängt, aber zu kalt für draußen



wuscheliger Empfang im Tanzboden



Flower-Power-Bike

## **P.S. zu Chilly:**

Sie lässt sich wirklich toll segeln – wie eine Jolle. Und wenn endlich mal alle Kinderkrankheiten durch sind, ist sie ein richtig tolles Schiff. Aber den Grad zwischen „es geht noch“ und „jetzt ist es zu viel“ empfinde ich deutlich geringer, als bei der SID. Und das dann zu zweit zu handeln ist schon recht anspruchsvoll. Aber vielleicht muss man sich nur daran gewöhnen, alles ein bisschen anders zu machen. Ich denke, wir werden schon noch miteinander klar kommen.